

Sally Pointer

NADELBINDEN

Traditionelle Techniken für das moderne Textilhandwerk




AVENYRA

Inhalt

Einführung: Lebendige Archäologie 7

Teil 1: Hintergründe und Basiswissen 11

Nadelbinden – es ist kein Stricken! 13

Ein kurzer historischer Überblick 16

Erste Schritte 21

Nadeln 21

PROJEKT 1: Eine eigene Nadelbindenadel anfertigen 22

Garn 24

Grundtechniken 25

Umgang mit dem Garn 25

Neues Garn ansetzen 26

Einfädeln und Halten der Nadel 30

Die Garnspannung 31

Die Muster verstehen 33

Arbeiten in Hin- und Rückreihen 33

Verbindungsstiche 34

Formgebung 36

Fertigstellung 37

Linkshändig nadelbinden 38

Ein Projekt planen 40

Wie man dieses Buch benutzt 41

Teil 2: Stiche in der Frei-Hand-Methode 43

Einfaches Verschlingen 44

Faserauswahl 44

PROJEKT 2: Netztasche mit einfachem Verschlingen 54

Einfaches Verschlingen um einen Kern (Tybrind-Vig-Stich) 57

PROJEKT 3: Einkaufskorb 59

PROJEKT 4: Handyhülle 62

PROJEKT 5: Würfelbeutel 63

Umfassendes Verschlingen (koptischer Stich, Tarim-Stich) 64

PROJEKTE 6 & 7: Gestreifte Socken 69

PROJEKT 6: Koptische Zweizehensocken für Kinder 71

PROJEKT 7: Gestreifte Socken mit runder Zehenkappe 75

Der York-Stich (Coppergate Stich, Jorvik-Stich) 78

PROJEKT 8: Socken-Topper 83

Teil 3: Stiche in der Daumenfangmethode 87

Vergleich zwischen Oslo-, Dalby- und Mammen-Stich 89

Der Oslo-Stich 91

PROJEKT 9: Möbiusschal 101

PROJEKT 10: Mütze im Oslo-Stich 102

PROJEKT 11: Mütze mit Spiralstreifen 106

PROJEKT 12: Wärmflaschenhülle 111

Fäustlinge 112

PROJEKT 13: Lange Fausthandschuhe 113

Der Mammen-Stich 118

PROJEKT 14: Fingerlose Handschuhe 123

Der Dalby-Stich 125

PROJEKT 15: Tablet- oder Notizbuchhülle 131

PROJEKT 16: Schalkragen mit Flechtmuster 137

Teil 4: Socken, technische Informationen, Quellen 141

Socken und Hausschuhe 142

Sticharten 142

Gleichzeitiges Arbeiten an zwei Socken 142

Größenanpassung 142

Fersen 143

Passform am Knöchel 143

PROJEKT 17: Fersen mit verkürzten Reihen 144

PROJEKT 18: Laschenfersen 146

PROJEKT 19: Zungenfersen 147

PROJEKT 20: Weiche Socken 150

Ein Blick auf die Technik: Nadelbindennotationen 152

Schlusswort 154

Literatur 156

Glossar 157

Index 158

Internetquellen 159

EINFÜHRUNG:

Lebendige Archäologie

Schon in meiner frühen Kindheit begann ich mich für Textilien, Handwerk und historische Kleidung zu interessieren. Besonders faszinierte mich die Vielfalt der Materialien und Techniken, die im Laufe der Geschichte und auf der ganzen Welt verwendet wurden. Ob es nun darum ging, aus Stoffresten Kleidung für Teddybären zu nähen, zu lernen, wie man ein Wollvlies zu einem Garn verspinnt, oder am Lagerfeuer im Garten mit selbst gesammelten Naturfarbstoffen zu experimentieren – immer wieder hat mich die Verbindung zwischen Materialien, Arbeitsprozessen und den daraus entstehenden Objekten dazu inspiriert, mir neue Fähigkeiten anzueignen.

Mein Studium der Archäologie, sowohl an der Universität als auch darüber hinaus, und meine Tätigkeit im Bereich der Denkmalpflege boten mir Gelegenheiten, traditionelles Handwerkswissen an andere weiterzugeben, und machten mir klar, welche zentrale Rolle das Handwerk in der menschlichen Entwicklung spielt. Ich bin fest davon überzeugt: Wollen wir das heutige Potenzial von Handwerk begreifen und eine Vorstellung davon bekommen, wohin es sich in Zukunft entwickeln könnte, dann müssen wir zunächst verstehen, woher die Techniken stammen und inwiefern sie nicht nur die materielle Kultur früherer Generationen widerspiegeln, sondern auch die Landschaft, in der sie entstanden sind. Häufig führe ich an historischen Orten in historischer Gewandung alte Handwerkstechniken vor. Dadurch komme ich immer wieder mit Besuchern darüber ins Gespräch, welche bemerkenswerten Fähigkeiten unsere Spezies eigentlich besitzt und wie sehr dieses Wissen Gefahr läuft, verloren zu gehen.

Wir alle sind in einer Welt aufgewachsen, in der maschinell hergestellte Produkte die Norm darstellen. Wenn wir lernen, individuelle Kreativität wieder wertzuschätzen, können wir uns jedoch vom Unpersönlichen der Massenproduktion lösen. Das gilt im Besonderen für Textilien, die Schönheit und Funktionalität vereinen, aber im Vergleich zu maschinell hergestellten Produkten stärker variieren können und nicht immer perfekt sind. Die Arbeit mit Naturmaterialien und das Einbinden archäologischer Inspirationen in die Projekte bilden einen zentralen Bestandteil meiner ganz persönlichen handwerklichen Praxis. Ich möchte andere ermutigen, diesen Weg mit mir zu beschreiten.





Nadelbinden – es ist kein Stricken!

Links: Mann bei der Herstellung eines Kamelmaulkorbes im Oman, 1992

Pitt Rivers Museum, Universität Oxford
Inv.-Nr.: 2004.51.232

Unten: Kindersocken, inspiriert von ägyptischen Zehensocken
(siehe Projekt 6 auf S.71)



Rund um das Nadelbinden bestehen immer noch viele Missverständnisse, und oft wird es fälschlicherweise als Vorläufer des Strickens und Häkelns bezeichnet. Der Untertitel dieses Buches, „Es ist kein Stricken“, entstand im Anschluss an eine Diskussion, die ich mit dem Verlag führte: Während die Verleger der Ansicht waren, die gemeinsame Nennung von Nadelbinden und Stricken würde Handarbeitsinteressierten dabei helfen, das Buch zu finden, bestand ich darauf, dass diese eigenständige Technik auch als solche behandelt werden müsse.

In vielen Sammlungen historischer Textilien sind nadelgebundene Stücke oft fälschlicherweise als Strick-, Häkel-, Web- oder Flechtarbeiten erfasst worden. Sammler, die nicht selbst mit der Analyse von Textiltechniken vertraut sind, haben wenig Chancen, das eigenständig zu korrigieren, denn erst wenn man versucht, diese Stücke nachzuarbeiten, erkennt man, dass nadelgebundene Strukturen mit keiner der oben genannten, sondern am ehesten mit Knotentechniken verwandt ist.

Beim Stricken und Häkeln wird ein fortlaufender Faden verwendet, der durch die zuvor gebildeten Maschen oder Abschnitte gezogen wird. Zieht man an diesem Faden, bevor die Arbeit abgekettet ist oder wenn weder Haken noch Nadel den Faden sichern, dann ribbelt sie sich in den meisten Fällen auf. Das Nadelbinden hingegen entsteht Stich für Stich, meist mithilfe einer Nadel. Dadurch ist jede einzelne Schlinge gesichert und die Arbeit lässt sich

Erste Schritte

Für den Einstieg in das Nadelbinden ist nur wenig Material erforderlich: Etwas Garn und eine große Nadel genügen vollkommen. Bevor es tatsächlich um die Nadelbindestiche geht, wird ein Blick auf die Auswahl von Nadel und Garn, die Handhabung des Garns und auf Methoden zum Anfügen neuer Fadenstücke geworfen.

Nadeln

Beim Nadelbinden wird in der Regel eine relativ große, stumpfe Nadel verwendet, die auch im Englischen manchmal als *nal* bezeichnet wird, aber es gibt Ausnahmen von dieser Regel. Manche bevorzugen Nadeln aus Metall oder Kunststoff, andere handgeschnitzte Nadeln aus exotischen Hölzern, Horn, Geweih oder Knochen. Nadeln können gerade oder gebogen, rustikal oder hochwertig verarbeitet sein. In den meisten Fällen ist eine glatte Nadel besser als eine mit rauer Oberfläche oder mit zu vielen geschnitzten Verzierungen. Manche haben nur ein großes Öhr, andere mehrere. Es ist nicht schwer, eine einfache Nadel selbst herzustellen, zum Beispiel aus einer alten Zahnbürste, Einweg-Bambusbesteck oder Streifen, die man aus einer alten Kreditkarte schneidet.

Das Nadelöhr muss das verwendete Garn problemlos aufnehmen können, insbesondere dann, wenn mehr als ein Strang gleichzeitig hindurchgezogen werden soll. Bei frei Hand gearbeiteten Stichen wie dem York-Stich oder beim umfassenden Verschlingen bestimmt die Nadel die Größe der Schlingen. Ist sie zu dick, lässt sie sich nicht durch die vorhandenen Schlingen führen. Bei der Daumenfangmethode wird die Größe der Stiche über dem Daumen angepasst, wie zum Beispiel bei Oslo oder Dalby. Sie lassen sich gut mit einer großen Nadel umsetzen, aber diese muss wenigstens genug sein, um die Schlingen gut aufnehmen und händeln zu können.

Aus diesem Grund ist es selbst bei Anfängern durchaus üblich, schon nach kurzer Zeit eine ganze Sammlung an Nadeln zu besitzen, von denen sich einige schnell zu persönlichen Favoriten entwickeln. Wer dem Nadelbinden verfallen ist, beginnt oft damit, unterschiedlichste Gegenstände in Nadeln zu verwandeln, oder hat ständig Bedarf an Schleifpapier oder einem Schnitzmesser, um die Spitze einer Nadel zu perfektionieren, weil sie für ein bestimmtes Projekt zwar fast, aber eben noch nicht ganz ideal ist.



Ein nadelgebundenes Probestück oder eine überzählige nadelgebundene Socke eignen sich hervorragend zur Nadelaufbewahrung



PROJEKT 1

Eine eigene Nadelbindenadel anfertigen

Material:

- ein Stück Holz als Rohling, etwa in der Länge eines Zeigefingers, zum Beispiel ein Eisstiel, ein Stück Bambuszahnbürste, ein Zweig von einem geeigneten Baum mit hoher Holzfaserdichte oder ein schmales Stück Hartholz aus einem Modellbauladen. Die Verwendung von gesammelten oder gefundenen Materialien macht für viele schon den halben Reiz aus.
- ein Bohrer und etwas Schleifpapier (eine Säge oder ein scharfes Messer sind nützlich, wenn Gegenstände wie alte Zahnbürsten umfunktioniert werden sollen, aber auch mit Schleifpapier oder einer groben Nagelfeile kann man schon viel erreichen)



Materialien für die Nadelherstellung

Einfaches Verschlingen

Beispiele für das einfache Verschlingen und verwandte Techniken finden sich in allen Regionen der Welt, in denen Nachweise für das Nadelbinden vorliegen. Von frühen Forschern wurde diese Variante des Nadelbindens auch als *knotless netting* (knotenloses Netzmachen) bezeichnet. Beispiele, oft in Form von Beuteln, gibt es weltweit, was die Vermutung nahelegt, dass sich die Technik über die Jahrtausende in vielen verschiedenen Regionen unabhängig voneinander entwickelt hat.

Heute hört man gelegentlich auch die Bezeichnung dänischer Stich für das einfache Verschlingen. Wer näht oder stickt, dem ist die Struktur zudem als Knopfloch-, Schlingen- oder Schlingstich vertraut.

Die ältesten europäischen Fragmente nadelgebundener Textilien datieren rund 8.500 Jahre zurück in die Epoche der Mittelsteinzeit und bestehen aus Pflanzenfasern. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich sämtliche Nadelbindevarianten aus der Fadenherstellung entwickelt haben. Der Faden wurde während des Arbeitens fortlaufend verlängert, anstatt neue Fäden von einem vorher angefertigten Knäuel abzuschneiden.

Das einfache Verschlingen ist leicht zu erlernen. Auch heute kann man diese elegante und unkomplizierte Technik nutzen, um sehr elastische Stoffe herzustellen, die dicht und fest oder auch luftig und offen sein können. Der Stich lässt sich durch zusätzliches Verdrehen der Schlingen einfach

variieren, wie man es an dem abgebildeten Fragment eines jungsteinzeitlichen Tragenetzes oder -beutels aus der Schweiz erkennen kann. Auf dem Bild ist deutlich zu sehen, dass eine Zugschnur oder eine Anfangsschlinge die Reihe der untersten Schlingen zusammenzieht.

Faserauswahl

Wer heutzutage handarbeitet, ist es gewohnt, sich sämtliche Materialien für ein Projekt auf einmal zu besorgen. Daher mag der nun vorgestellte Ansatz mit in der Natur gesammelten Fasern auf den ersten Blick umständlich erscheinen. Er ist jedoch bemerkenswert effizient, weil er es nicht nur ermöglicht,



**Verschiedene Fragmente eines Tragnetzes, Horgener Kultur
(zwischen 3500 und 2850 v.u.Z.), Feldmeilen, Schweiz**
Kantonsarchäologie Zürich
Fotograf: Martin Bachmann



Eine Auswahl verschiedener Pflanzenfasern und nadelgebundener Objekte

genau das herzustellen, was man braucht, sondern man durch das fortlaufende Herstellen des Fadens während der Arbeit auch auf das Verbinden von Fadenenden verzichten kann. Außerdem können wiederverwendete, recycelte oder selbst gesammelte Fasern genutzt werden, um Schnüre in der für das Projekt passenden Stärke anzufertigen. Flachs- oder Hanffasern eignen sich hervorragend für erste Versuche, ebenso wie selbst gesammelte Fasern von Pflanzen wie Brennnessel, Linde, Meerrettich oder sogar Rhabarber! Raffiabast ist im Bastelbedarf erhältlich.

Im Internet finden sich Anleitungen, wie man eine Vielzahl unterschiedlicher Pflanzenfasern gewinnen kann, ohne dabei die Umwelt zu schädigen. Da geeignete Pflanzenarten von Region zu Region variieren, könnt ihr Projekte entwickeln, in denen sich eure lokale Landschaft widerspiegelt. Wenn ihr keinen Zugang zu Pflanzenfasern habt, solche Projekte aber dennoch ausprobieren möchtet, verwendet feine

Streifen aus leicht angefeuchtetem Papier. Auch daraus lässt sich ein sehr stabiles Garn herstellen.

Pflanzenfasern lassen sich gut in feuchtem Zustand verarbeiten, sie sollten aber nicht zu stark durchnässt werden. In den meisten Fällen genügt es, die Fingerspitzen anzufeuchten oder eine kleine Portion Fasern vor dem Verarbeiten in ein feuchtes Tuch zu wickeln, um sie geschmeidiger und leichter zwirnbar zu machen. Robustere Fasern benötigen unter Umständen etwas mehr Feuchtigkeit, aber es ist nur selten nötig, sie tatsächlich länger einzuweichen.

Egal, für welche Faser ihr euch entscheidet: Pflanzenfasern bieten eine dezente Farbpalette aus zarten Goldtönen, Silbergrau, sanftem Grün und Rot. Diese Nuancen harmonisieren wunderbar miteinander und verleihen jedem Projekt eine natürliche Ausstrahlung.

Die erste Anleitung dieses Kapitels führt euch zurück zu den Ursprüngen des Nadelbindens mit handgefertigten Fäden.



PROJEKT 8

Socken-Topper

In den vergangenen 25 Jahren habe ich vielen Frühmittelalter-Reenactors beigebracht, wie man mit dem York-Stich Socken nach dem Vorbild des Coppergate-Fundes anfertigt. Verständlicherweise ist ein komplettes Paar Socken in dieser feinen Stichstärke ein recht einschüchterndes Projekt für einen Nadelbindeneuling. Die folgende Anleitung ist als schnelle Aufwärmversion gedacht: Sie ermöglicht es, den Stich zu üben und dabei trotzdem ein Endergebnis zu erzielen, das zu einer historischen Gewandung getragen werden kann – wenn man damit leben

SCHWIERIGKEITSGRAD: einfach

METHODE ZUM GARNVERLÄNGERN: gefilzte oder russische Verbindung

Material:

- ein Paar bequeme Socken, die etwas kürzer sind als die Stiefel, in denen sie getragen werden sollen
- eine spitze Nadel für die erste Runde
- eine Nadelbindenadel, die zum verwendeten Garn passt
- ein Garnstrang (50 g reichen normalerweise für ein Paar schöne Socken-Topper)
- Da ihr Socken verlängert, würdet ihr vielleicht gerne ein Garn benutzen, das sich leicht waschen lässt. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass eine gefilzte Garnverbindung bei solchen Materialien unter Umständen nicht gut hält (siehe hierzu *Neues Garn ansetzen* ab S.26).

kann, dass die verdeckten Bereiche ein wenig anachronistisch sind. Aus einem schönen Garnstrang kann man mit dieser Verbindung von modernem und historischem Handwerk ein Paar ins Auge fallende Sockenverlängerungen zum Tragen mit Stiefeln fertigen. Das Schöne an diesem Projekt ist, dass es ohne besondere Formgebung auskommt. So könnt ihr euch ganz auf den Stich konzentrieren, ohne euch gleichzeitig mit weiteren technischen Herausforderungen befassen zu müssen.



PROJEKT 10

Mütze im Oslo-Stich

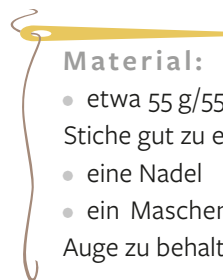


Diese unkomplizierte Mütze beginnt mit einer Anfangsreihe und wird in einfachen Runden gearbeitet, bis es an der Zeit ist, für die Spitze abzunehmen. Dann kann man entweder den Grundregeln für das Abnehmen bei runden Flächen folgen oder aber intuitiv abnehmen, wenn sie spitzer zulaufen soll. Die drei auf dem Foto gezeigten Mützen beginnen mit demselben Anfang, durch unterschiedliches Abnehmen wurden aber verschiedene Spitzenformen erzeugt. Die folgende Anleitung ist für die klassische Mütze mit runder Oberseite.

SCHWIERIGKEITSGRAD: einfach

METHODE ZUM GARNVERLÄNGERN: gefilzte oder russische Verbindung

1. Mit einer Anfangsreihe beginnen, die etwas länger ist als der benötigte Kopfumfang (A). Die meisten Stiche mit der Daumenfangmethode ziehen sich in der zweiten Runde etwas zusammen, daher ist ein gewisser Puffer bei der Länge ratsam. Die Anfangsreihe des Beispiels hat 72 Stiche.
2. Die Anfangsreihe zur Runde schließen und dabei darauf achten, sie nicht zu verdrehen (B). Ich habe den ersten Stich nicht miteingearbeitet, um ihn später für einen ordentlicheren Abschluss wieder aufzutrennen.
3. Für den Mützenkörper im Oslo-Stich in Runden arbeiten, bis er an den Seiten die gewünschte Höhe erreicht hat. Zwischendurch die Mütze immer wieder anprobieren. Auch wenn bei den meisten Mützen einfache Runden ausreichen, bis die gewünschte Höhe erreicht ist, ist es besser zu überprüfen, ob gelegentliche Zu- oder Abnahmen nötig sind, um die Größe zu korrigieren. Es werden meist 8 bis 10 Runden benötigt (C).



Material:

- etwa 55 g/55 m voluminöses Garn, bei dem die Stiche gut zu erkennen sind.
- eine Nadel
- ein Maschenmarkierer, um die Abnahmen im Auge zu behalten.

Abkürzungen

Abn: Abnahme; zwei Stiche der Vorreihe zusammennehmen

x normale Stiche: Einen Stich in jede Schlinge arbeiten für die nächsten x Stiche

Wdh *-*: Wiederholung von *-*; die Anweisungen zwischen den Sternchen eine Runde lang wiederholen

